

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 2

Artikel: Die neue Dichterhalle
Autor: Zips, Judith Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Dichterhalle.

Der Redaktor.

Seid umschlungen, Millionen,
Die das A, B, C studirt!
Hier wird mit des Vorbeers Kronen
Jeder Jüngling dekorirt,
Der zwei Wörter weiß zu finden,
Die in Gleichlang sich verbinden.
Von Mendrisio bis nach Mumpf
Kriegt den blauen Seidenstrumpf
An die Musentochtermädchen
Jedes reimgewandte Mädchen.

Der Seher.

Darf ich mir ein Wort erlauben,
Bin zwar nur ein Handwerksmann:
Zieht die Muttern an den Schrauben,
Die Mechanit tüchtig an,
Denn die Verse, die da stadeln,
Und die Reime, die da wackeln,
Und die Zamben, die da holpern,
Und Trochäen, die da stolpern,
Kann nicht Ich in's Reine bringen;
Sehen ist mein Fach, nicht Singen.

Die Mitarbeiter.

Der Wildromantische.
Sagt mir, wenn ihr reden könnt,
Kreaturen zwischen Gott und Affen,
Wo ein wilder Wasserwirbel rennt
Über Felsen, die chaotisch sind erschaffen,
Dass ich meines Herzens Flammenglüthen
Kühlen kann in eisigen Wogenflüthen.

A. B.
(Nur der Tod soll meinen Namen offenbaren.)

Der philosophische Trinker.
Nichts ist bei den Menschen beliebter,
Als was unser Herze amüsiert,



Verehrte Zuhörer!

Da nicht alle Menschen in einem rentablen sorgenfreien Geschäfte oder auf einem Rathsherrnstuhl, sondern viele auch in der Tinte sitzen, so sei mir erlaubt, von diesem merkwürdigen Quadrat einige Worte vorzutragen. Die Tinte ist die dunkle Möglichkeit lichter Ideenwelten, oder die einer geistigen Schöpfung vorangehende Urmacht aus galläpfelhaarem Eisenoxydul. Der chinesische Kaiser Tin-Te hat nicht nur das Schieß, sondern auch das Tintenpulver erfunden. Einige zählen die Tinte auch zur Confiture, weil es viele Tintenschlecker gibt und diese dürfen vor der Redensart: „Da müsste Einer doch Tinte gesoffen haben“ nicht zurückreden. Eine der bekanntesten ist die Kopiertinte, sogenannt, weil die Schulbuben und die Zeitungsredakteure damit Aufsätze abschreiben. Schön ist die rothe

Tinte, womit der Schulmeister in den verschiedenen Hestrevieren Böcke tödten und diese gleich auch dem Herzblute, womit die alten Jungfern bei der letzten Volkszählung ihre Altersrubriken ausfüllten. Nun kommen wir zur sympathetischen Tinte, die erst durch Wärme sichtbar wird, somit zu Liebesbriefen sehr geeignet ist und zum Unterschreiben von Wechseln, wobei sie dann, wenn man den Wechsel bezahlen muß, in die antipathetische verwandelt wird.

Eine wichtige Tinte ist dann auch die Kanzleitinte, womit man die Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokraten, über die man sich noch der Farbe dieser Tinte berlinerblau ärgert, in die Protokolle einschreibt.

Die gewöhnlichste ist endlich die schwartz Tinte, weil man einander nicht mehr traut und Alles Schwarz auf Weiß haben will.

Das Werkzeug, mit welchem man die Tinte gewöhnlich verbraucht — verschlurzt sagt der Zürbister — nennt sich Feder, wovon es wieder eine Unmasse von Arten und Unartigen gibt.

Drum haben die alten Ägypter
Mit Biehern den Himmel geziert.
Der Büffel, der Lue und Scorpionen,
Der Widder und Anderes mehr
Die himmlischen Hallen bewohnen,
Das wundert mich Alles nicht sehr.
Uns Menschen aber hinieden
Als unantastbarer Schatz
Auf ewige Zeit ist beschieden
Der Aff und nachfolgend die Kaz.

Jean Jacques Beisseli.

Der realistische Erotiker
(auf den Strumpf Louisens).

Gierlich gewobener Badenumhänger,
Du, meine Wonne, Augenbezinger,
Der sich beim platzenden Regeneruß
Spiegelt im strahendurchdringenden Fluß,
Dir tönt, während ich zärtlich eröthe,
Mondscheinlustig die lyrische Flöte.

Theodor Säufselmeier.

Schnaderhupflich.

Und a Hups isch a Tanzl,
Und a Vers isch a Stanzl,
Und wer's nit kann richten,
Bleib z'Haus mit em Dichten.

Loisl, der Krumme.

Orientalisch ghasselisch.

Franz, der Gedankenpächter,
Ist Dichter stets und Drächter,
Die Prosawelt verlädt er,
Die schönsten Reime macht er,
Wenn in der Nacht erwacht er,
Wählt in der Dichtung Schacht er
Und formt poetische Bracht er,

Doch gibt er wieder Acht er,
Natürlich sach und sichter,
In seinem Thun verflacht er.
N. N., Privatdozent und
Korrespondent mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Widmung.

Amalia, süßes Wunderkind,
Hör' meiner Seele Wunsch geschwind,
Dich zu bewundern, Dich zu seh'n,
Möcht' als Kartoffel ich aufersteh'n,
Dann hätt' ich der Augen drei oder vier.
Dies Lied, Amalia, widm' ich Dir.

Ferdinand Runkelreps,
Gutsbesitzer.

Schwärmerisch.

Nieder ist die Sonne nun gegangen,
Und es steigt der bleiche, blaße, blonde Mond,
Der der Seele süßestes Verlangen
Mit der Liebeshoffnungsdämning lohnt.
Mond, o Mond, Du silbernes Gestirne,
Wie ein Schifflein, das durch Wellen fährt,
Schwabligschwankend wie es mir im Hirne,
Wenn die Liebe quälend mich verzehrt.
Leider ist das Schießen hier verboten,
Und der Selbstmord ist noch nicht erlaubt,
Sonst, weiß Gott, ich läg schon bei den Todten,
Und mein Schädel wäre hirnbraubt.

Schlusvers.

Hochgeehrte Redaktion!
Dies Gedicht, von vielen,
Sieht zu Ihrer gefälligen Disposition,
Möchte es, trotz meiner Bescheidenheit hohen
Ruhm erzielen.

Judith Eva Zips.

Angeführt sei die gewöhnliche oder Brieffeder, welche auch aus einem Bündholzchen bestehen kann und gleichwohl in grenzenloser Liebe zu überfließen vermag. Es gibt Dienstmädchen, welche diese Feder jedem Befehl der Haushfrau vorziehen.

Von der Schülerfeder reden wir nicht. Sie ist die längste, die es gibt; denn es gibt Liebhaber dafür, welche sie ihr ganzes Leben lang führen.

Ferner haben wir die Reaktionsfeder, die einen Gegendruck, meistens nach rückwärts, ausübt. Sie ist oft mit der Redaktionsfeder identisch und wird für konservative Blätter verwendet, z. B. für die „Allgemeine Norddeutsche Zeitung“. Die Gänsefeder ist außer Gebrauch gekommen. Man sieht sie noch etwa bei Bachischen, Dichterinnen und auf Damenhäuten neben Strauhäsfedern. Die beliebtesten und bequemsten Federn sind und bleiben aber die Flau-m- und Bettfedern; diese werden von Groß und Klein, Hoch und Niedrig in gleicher Weise gehägt, obwohl auch da wieder so viele Qualitäten vorkommen, daß man bei der Auswahl gewöhnlich zu kurz greift, d. h. nachher findet, man hätte bessere nehmen können. Daß die soziale Frage damit im engen Zusammenhang stehe, kann ich nicht beweisen, will es aber der Wahrscheinlichkeit wegen nicht bestreiten.

Als eine letzte Sorte von Federn, habe ich noch eine zu erwähnen, welche selbst bei der Schöpfung der Welt mitgespielt hat und sogar bei Verlobungen und Scheidungen mitwirkt. Ich meine die allbekannte und aus den verschiedensten Materialien gefertigte Triebfeder. Am besten wird dieselbe geführt von den Intriquanten, Aemiliaschern und verschiedenen Politikern und überhaupt von Allen, die irgend eine Rolle spielen möchten, weshalb sie sehr oft auch Glanz- oder Schelmefeder genannt wird. Dixi!

Dreierlei Staaten.

Völker, denen die Regierung will die Freiheit nicht gönnen,
Gönnt man panem et circenses, was man Freiheit kann nennen.
Doch auch Staaten sind zu finden, wo das Essen, Fressen, Pressen,
Alle drei mit einander sind verboten und vergessen.